

mit 16 Jahren in die Barnabitencongregation zu Genua ein und legte im folgenden Jahre die feierlichen Gelübde ab. Seine philosophischen Studien machte er im Collegium seiner Congregation zu Turin, seine theologischen zu Rom. Nachdem er die Priesterweihe empfangen hatte, war er in den Collegien zu Turin, Alexandria und Perugia als Lehrer der Theologie, zu Parma (1839—1843) als Spiritual, dann wieder zu Turin auf kurze Zeit im Lehramt thätig. Von hier aus wurde er alsbald nach Rom in die nämliche Stellung berufen und verblieb darin bis zu seinem Tode am 19. Januar 1869. Im J. 1847 wurde Vercellone auch zum Präpositus des Barnabitenhauses in Rom gewählt; als solcher legte er im Revolutionsjahre 1849 eine außergewöhnliche Umsicht und Klugheit an den Tag. Später wurde er General seiner Congregation. — Schon als Studirender der Theologie hatte Vercellone unter der Leitung Ungarelli's eine besondere Neigung zu den biblischen Wissenschaften gezeigt und dieselbe an den verschiedenen Orten seiner Wirksamkeit stets beibehalten, besonders zu Parma, wo er mit den von Joh. Bernard de Rossi (s. d. Art. X, 1301 ff.) hinterlassenen literarischen Schätzen bekannt wurde. In Rom widmete er sich diesen Studien unausgesetzt und betrieb besonders die Buchstabenkritik mit Anwendung auf die Vulgata. Das Hauptwerk seines Lebens, welches bleibenden Werth hat, aber leider unvollendet blieb, sind die *Variae lectiones vulgatae latinae bibliorum editionis I, Rom. 1860; II, ib. 1864* (die Arbeit reicht bis zu den Königsbüchern einschließl.). Man kann sagen, daß er die gesammte Arbeit, welche für Herstellung der Vulgata im 16. Jahrhundert unternommen worden war, zur Beleuchtung und Rechtfertigung des officiellen Textes wiederholt hat. Sehr werthvoll sind die umfangreichen Prologomena des I. Bandes. Außerdem verwandte er viele Mühe auf das Studium des bekannten griechischen Codex Vaticanus (s. d. Art. Bibelhandschriften II, 676). Da die vom Cardinal Angelo Mai (s. d. Art.) besorgte Ausgabe nicht einwandfrei ist, so wurde von Vercellone und Jos. Cozza eine Facsimile-Ausgabe unternommen, von welcher der das Neue Testament umfassende V. Band zuerst (1868) erschien; die anderen 5 Bände folgten von 1869—1881 (vgl. d. Art. Septuaginta XI, 158). Die officiële römische Ausgabe der Vulgata vom Jahre 1861 rührt ebenfalls von Vercellone her (s. d. Art. Vulgata). Eine Aufzählung von 50 Schriften und Abhandlungen Vercellone's findet sich bei Sergio (s. u.) 57 ff.; dabei sind die Werke nicht mitgenannt, von denen er nur Herausgeber war. (Vgl. G. M. Sergio, *Notizie intorno alla vita ed agli scritti del P. D. Carlo Vercellone della congregazione de' Barnabiti*, Roma 1869; Hurter, *Nomencl. lit.* III, 2. ed., 1020 sq.

Eine kurze Biographie findet sich in der facsimilirten Ausgabe des Codex Vaticanus VI [1881], p. XIV sq.) [Hoberg.]

#### Verdammsbüch, s. Hölle.

Verden, ehemaliges Bisthum in Norddeutschland, führt seine Gründung auf Karl den Großen zurück. Nach späteren, jedoch unzuverlässigen Nachrichten soll der Bischofsitz zuerst in Kuhfeld bei Salzmedel errichtet und dann nach Bardovik verlegt worden sein. An letzterem Orte wirkten schon frühzeitig die hl. Egistus und Marianus als Glaubensboten. Letzterer soll ein Schüler des hl. Willibald (s. d. Art.) gewesen und am 3. November 782 von den Heiden zu Bardovik ermordet worden sein (vgl. Schöpfke, *Chronik von Bardovik*, Lübeck 1704, 117 ff.). Verden (an d. Aller) wird im J. 782 zum ersten Male als derjenige Ort genannt, wo Karl der Große die 4500 Sachsen (s. d. Art. X, 1463) hinrichten ließ. Die angebliche Stiftungsurkunde Karls des Großen (Hobenberg, *Verdener Geschichtsquellen* II, Celle 1857, 11 ff.) ist von Mainz den 29. Juni 786 datirt. Das neue Bisthum erstreckte sich quer durch die Lüneburger Heide bis in die Altmark, so daß der Bischofsitz sehr ungünstig in der westlichen Spitze des langgestreckten Sprengels lag. Das spätere weltliche Besitzthum des Bischofs war nur klein; es umfaßte ein Gebiet von 21 Quadratmeilen und war in zwei Ämter getheilt. Ueber die ersten Zeiten des Bisthums Verden ist wenig bekannt, selbst die Reihenfolge der Oberhirten ist nicht ganz sicher. Als erster derselben (seit 786) ist wohl Suitbert zu betrachten, der übrigens von dem bekannten hl. Suitbert (s. d. Art.) zu unterscheiden ist; seine Gebeine wie die seiner sieben ersten Nachfolger wurden 1630 bei der Rekatolisirung des Verdener Domes in einer gemeinsamen Kumba aufgefunden (s. G. Hüffer, *Korbeier Studien*, Münster 1899, 154 ff.). Sein Nachfolger wurde der hl. Pacificus (Patto), welcher auch Abt zu Amorbach (s. d. Art.) gewesen sein soll. Als sein Todesjahr wurde früher 788 angenommen; indessen ist diese Zahl, wie schon G. Waiz nachgewiesen hat, nicht als maßgebend zu betrachten, da sie nur ein Einschleßel in die *Annales necrolog. Fuldenses* (s. Mon. Germ. hist. Scriptt. XIII, 161 sq.) ist (s. Hüffer 175). Auf Pacificus folgte der hl. Zanco (gest. 808), ebenfalls Abt von Amorbach. Darnach kamen gemäß dem Chron. episc. Verd. (bei Leibniz, *Scriptt. rerum Brunsv. II, Hanoverae 1710, 212 sqq.*, und Spangenberg, *Chronica aller Bischöfe des Stiftes Verden, Hamburg, o. J., 15 ff.*) die Bischöfe Kortila, Levilo, Kortyla, Jfinger. Von diesen ist aber sonst keine Spur zu entdecken, selbst das Chron. ep. Verd. nennt sie als nur den Namen nach bekannt. Der nächste sichere Bischof ist der hl. Haruch (Haruch), ebenfalls Abt von Amorbach, welcher 829 auf der Synode zu Mainz erscheint (Hartzheim, *Conc. Germ. II, 54*) und im nämlichen Jahre auch verstarb.